

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 97 (1971)  
**Heft:** 25

**Illustration:** [s.n.]  
**Autor:** Holý, Stanislav

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

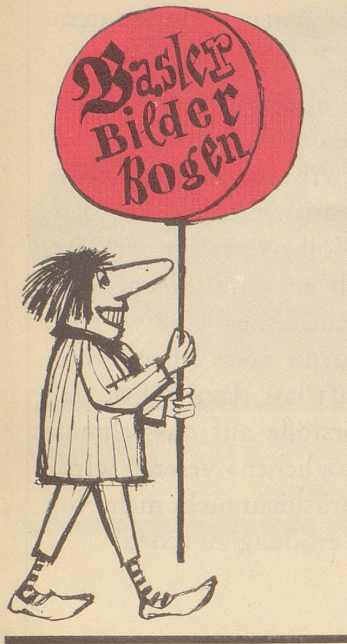
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 27.04.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



## Stankoimport und dergleichen

Von Hanns U. Christen

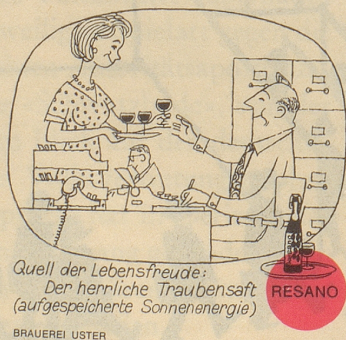
In Basel haben wir wieder einmal etwas Besonderes. Die Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken Rußlands beglückt uns mit ihrer allerersten Ausstellung von Industrieprodukten zur Ausfuhr, die in der Schweiz stattfindet. Man muß sagen: die Welt wird immer kleiner. Nachdem uns die Amerikaner bereits ein Stück Stein gebracht haben, das sie vom Mond holen, bringen die Russen nun das noch viel schwieriger Erreichbare. Nämlich einen Blick hinter ihre Kulissen.

Allerdings blicken sie auch hinter unsere Kulissen. Ich habe mich anderthalb Stunden in der Mustermesse aufgehalten, wo die Ausstellung stattfindet, und Notizen gemacht, da ich für meine Zeitung einen Artikel darüber schreiben mußte. Ich habe mich schon stundenlang in vielen Ausstellungen aufgehalten und Notizen gemacht. In hochentwickelten Ländern, und in unterentwickelten Ländern. Bei Leuten mit Erziehung und bei Leuten ohne Erziehung. Bisher war's immer so, daß man mich entweder gar nicht beachtete oder daß man mir ein paar freundliche Blicke schenkte oder daß man sogar etwas zu mir sagte. Was noch gar nie geschah, das war: daß mir jemand in meine Notizen schaute. Diesen Nachholbedarf haben die Russen nun weidlich gedeckt. Im Verlauf dieser anderthalb Stunden kamen mindestens dreißig verschiedene Männer gegangen, stellten sich hinter mich und schauten mir

über die Schulter in den Block, in den ich schrieb. Falls sie Deutsch lesen konnten, konnten sie es sicher nicht lesen. Es fällt mir selber schon weidlich schwer, meine eigene Schrift zu entziffern. Vielleicht aber bedeuteten die Kringel, die ich malte, auf Russisch etwas? Jedenfalls war's dann bald so, daß überall, wo ich auftauchte, ein stämmiger Mann halb hinter einem Pfeiler stand und aufmerksame Blicke in jede andere als in meine Richtung schickte. Ein Zeichen dafür, daß er mich beobachtete.

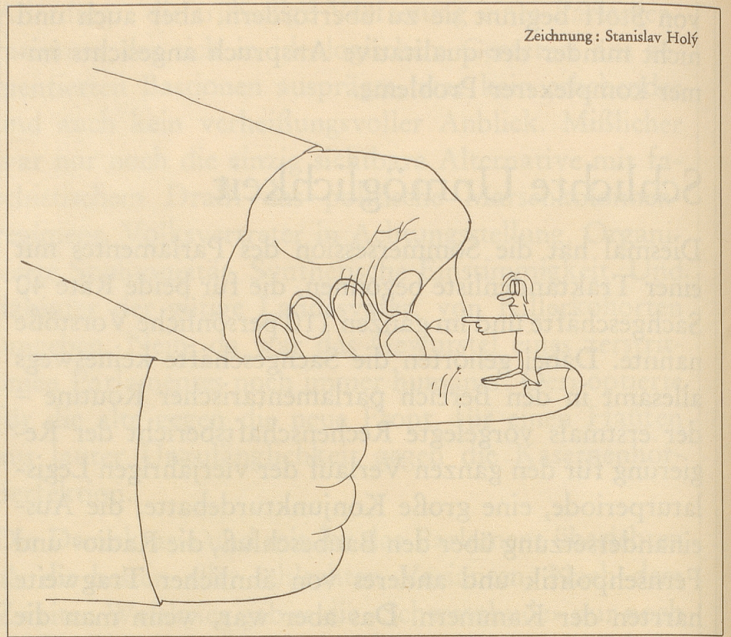
Lesen scheint eine Lieblingsbeschäftigung der Angehörigen der UdSSR zu sein. Ein Mitarbeiter der Mustermesse, der mit einem russischen Funktionär zu tun hatte, empfing ihn im Messebureau, und als das Gespräch auf ein Gebiet kam, wo der Messemitarbeiter seine Akten zur Hand nehmen muß – da nahm ihm der Russe die Akten aus der Hand und studierte sie recht aufmerksam und im Detail, obschon sie ihn einen feuchten Borschtsch angingen.

Die Industrieprodukte der UdSSR, die man ausgestellt sieht, erstaunen einen sehr. Man sieht teure Pelze, wie die russische Arbeiterfrau sie zu tragen pflegt (wenn sie träumt). Man sieht eine tiefgefrorene Wildsau und viele solide verkorkte Flaschen russischen Weins. Man sieht Fräsmaschinen und knallrote Traktoren. Man sieht ein Tragflügelboot für sechs Personen, wie es der russische Arbeiter für sein Wochenende benützt (falls er ins Zentralkomitee der Partei aufgestiegen ist), und man sieht holzgeschnitzte Suppenlöffel, wie er sie bereits vorher benützen darf. Man sieht eine Grammophonplatte «Russische Dichter sprechen», auf der allerdings die Namen von denen fehlen, die mundtot gemacht wurden. Man sieht Parfüm aus Georgien, das jedoch nicht von der Organisation Stankoimport gehandelt wird, da diese sich nur mit Werkzeugmaschinen befaßt. Man sieht Bücher über allerlei Themen in allerlei westlichen Sprachen, allerdings mit Ausnahme jener Schriften, die dazu dienen, den Westen zu unterminieren. Man kann zum Beispiel eine Schrift kaufen über «Lenins Friedenspolitik», von der im Katalog gesagt wird: «Lenins Prinzipien der friedlichen Koexistenz wurden weiter entwickelt und liegen heute den Beziehungen der



Quelle der Lebensfreude:  
Der herrliche Traubensaft  
(aufgespeicherte Sonnenenergie)

BRAUEREI USTER



UdSSR mit den kapitalistischen Staaten zugrunde.»

Weil wir gerade vom Frieden reden: die Reiseorganisation Intourist legt zahlreiche Broschüren zum Mitnehmen auf. Unter anderem eine, die zum Besuch von Riga ermuntert. Vielleicht erinnern Sie sich? Das war die Hauptstadt von Lettland, mit dem Rußland einen Nichtangriffspakt abgeschlossen hatte, worauf es das Land annektierte. Viele Letten leben noch heute in Sibirien im Exil – wer Sibirien besuchen will, findet dafür einen Intourist-Prospekt, worin es heißt «Heutzutage erweckt das Wort Sibirien nichts Furchtbares mehr». Jedenfalls für die, die freiwillig gehen und auch wieder freiwillig zurückkommen können.

Mit besonderer Liebe werden in der Ausstellung die Produkte der Sowjetrepublik Georgien gezeigt, von der zu lesen steht «eine der fünfzehn brüderlichen Republiken der großen Gemeinschaft des Sowjetlandes». Georgien war von 1918 bis 1921 ein selbständiger demokratischer Staat; dann wurde das Land von der Roten Armee erobert, mit Hilfe ansässiger Kommunisten. Da dieses sehr rasch ging, war keine Zeit mehr da, zuvor noch einen Nichtangriffspakt mit Georgien abzuschließen. Georgien hat sich in den fünfzig Jahren Brüderlichkeit entwickelt und produziert nicht nur süßen Wein namens Kindsmarauli und orientalische Teppiche mit chemischen Farben, sondern auch elektronische Geräte, Eisen, moderne Industrieprodukte aller Art und sogar eine Maschine, die selbständig Teeblätter erntet. Auf sie wird in der Ausstellung viel Wert gelegt; es ist jedoch fraglich, ob sie zum Pflücken von schweizerischen Teesorten wie Pfeffermünz, Lindenblüten oder Kamillen sehr gut geeignet wäre ...

Man sieht in der Ausstellung gelegentlich auch junge Besucher. Einer hat eine amerikanische Jacke mit der Aufschrift «US ARMY» an, am Ärmel mit dem Gradabzeichen eines Gefreiten und dem Signet einer berühmten Division. Ein anderer hat sich auf den Kittel einen großen Sowjetstern genäht. Ein Dritter trägt ein Leibchen mit dem Che Guevara drauf. Vielleicht möchten Nr. 2 und Nr. 3 entdeckt werden? So wie viele junge Mädchen, die aufgeputzt herumlaufen, wo Equipen von Film oder Fernsehen auftauchen ...

Intourist wirbt übrigens noch besonders, mit einem schönen Prospekt, für Ferien im russischen Winter. «In der mittleren Zone Rußlands sinkt die Temperatur sogar in den kältesten Wintermonaten selten unter 25 Grad Celsius», heißt's darin. Gemeint sind: minus 25 Grad. Wie im Tiefkühlfach. «Um das voll und ganz zu spüren zu bekommen, muß man unbedingt aufs Land. Hier ist es feierlich, hell und still.» Und saukalt. Gemäß Grenzvorschriften, die ein Büchlein von 44 Seiten benötigen, darf man pro Person drei gestrickte Kleidungsstücke aus Wolle mit nach Rußland nehmen und drei Kopf- oder Halstücher. Falls Sie im Winter hinfahren – die werden Sie brauchen können!

### Hot-Pants

Es ist doch interessant, wie alles wieder kommt. Die Shorts, in welchen die Frau Mama vor Jahren in Ascona Aufsehen erregte, trägt das Fräulein Tochter, weniger Aufsehen als Wohlgefallen erregend, heute an der Bahnhofstraße! Sowohl Aufsehen, wie auch Wohlgefallen, erregen an der Bahnhofstraße 31 in Zürich die prachtvollen Orientteppiche, die dort in den Schaufenstern von Vidal zu sehen sind. (Hot-Rugs?)